



Bei seinem Konzert am vierten Adventssonntag präsentierte der Gesangverein Liederkranz unter der Leitung von Chordirektor Josef Hauber (Mitte, stehend) in der Kirche Zur Göttlichen Vorsehung Lieder zur Advents- und Weihnachtszeit aus vier Jahrhunderten. Die Hofmarkmusik (rechts) steuerte ländliche Weisen bei. Foto: Hermann Schmid

Zwischen Sehnsucht und Jubel

Konzert Liederkranz singt über das Warten im Advent und die Freuden des Weihnachtsfestes

VON HERMANN SCHMID

Königsbrunn Weniger ist manchmal mehr. Diese Erkenntnis, die sogar nicht in die Wochen vor Weihnachten passen will, setzte der Liederkranz bei seinem Konzert am vierten Adventssonntag in der Kirche Zur Göttlichen Vorsehung um. Chordirektor Josef Hauber bat die Zuhörer, mit dem Applaus – über den sich die Sängerinnen und Sänger selbstredend freuen – doch bis nach dem letzten Lied zu warten.

Unter anderem dieser Verzicht bescherte den Besuchern in der voll besetzten Kirche eine besondere Stimmung. Sie passte sehr gut zu dem im Programm vorgezeichneten Weg vom Warten auf die Ankunft

des Herrn – zum Auftakt in dem etwa 400 Jahre alten „Rorando coeli defluant“ von zwei Chören achtmal intoniert – hin zur Freude über dessen Geburt.

So wirkte die erste Hälfte des Konzerts auch ruhiger, getragener. Die Lieder, wiewohl oft vier- oder sechsstimmig gesetzt, klangen sehr kompakt und homogen. Der Liederkranz beeindruckte mit nuancenreicher Dynamik und klarer Artikulation und zeigte damit, dass die Fertigkeiten, die sich die Chormitglieder unter ihrem anspruchsvollen Chorleiter Josef Hauber für die Festkonzerte im Jubiläumsjahr 2011 antrainiert hatten, auch Adventsweisen beflügeln. Selbst das oft verkitschte „Leise rieselt der Schnee“

erklang dadurch sehr getragen. Nach jeweils drei Liedern trug die Hofmarkmusik ein ländliches Instrumentalstück vor. Die sechs Musiker aus Nordschwaben verstärkten damit die besinnliche Stimmung.

Gedanken über das Friedenslicht aus Bethlehem

Da ließ es sich auch gut über die Worte von Pfarrer Bernd Weidner nachdenken, der, das Friedenslicht aus Bethlehem in der Hand haltend, darüber reflektiert hatte, wie „paradox“ es sei, dass gerade aus dieser Region, die seit Jahrzehnten für Krieg und Streit stehe, ein Zeichen des Friedens in die Welt entsandt werde. Sein Fazit: „Wenn Gott daran glaubt, dass wir Menschen den

Frieden schaffen, vielleicht können wir dann auch ein wenig mehr daran glauben.“

Je näher die Lieder der Heiligen Nacht kamen, umso lebhafter, freudiger wurden sie. Zum Schluss wurde der Ohrwurm „Little drummer boy“ vom italienischen „Dormi, dormi, bel bambin“ und Händels „Freude der Welt“, vor Jahrzehnten als „Joy to the World“ in den Hitparaden, umrahmt.

Das von Sängern und Besuchern gesungene „Tochter Zion, freue Dich!“ mündete in den Klang der Kirchenglocken. Der bot nochmals Raum zur Reflexion – und erst als er schwächer wurde, erhielten Chor und Musiker ihren verdienten, lang anhaltenden Applaus.